

Humboldts Eck'

Denken in Schrift – eine Einladung

Kommen Sie rein! Nehmen Sie Platz und lassen sich mal diese Worte durch den Kopf gehen, ohne Zeitdruck:

„Die Worte entquillen freiwillig, ohne Not und Absicht, der Brust, und es gibt wohl in keiner Einöde eine wandernde Familie, die nicht schon ihre Lieder besäße, denn der Mensch, als Tiergattung, ist wesentlich ein singendes Geschöpf, nur Ideen mit Tönen verbindend.“ (1)

Humboldt findet zu diesem wunderbaren Satz über die Natur der Sprache in seiner Auseinandersetzung mit einem damals schon verbreiteten Verständnis von Sprache: Sie sei ein Hilfsmittel des Menschen, insofern ihm also äußerlich. Sprache, so entwickelt er, ist das „Organ des Denkens“, untrennbar verbunden mit dem artikulierten Ton. Nun hätte er aber ohne Schrift kaum zu diesem Satz gefunden. Und die macht bekanntlich dem Individuellen des Tons in der Sprache gründlich den Garaus. Das „singende Geschöpf“ und seine „Ideen“ sehen sich in der Begegnung mit Schrift einer fremden Macht ausgesetzt, der Macht des Zeichens. Sie ist geprägt nicht nur durch widersprüchliche Struktureigenschaften des Schriftsystems sondern auch durch den Charakter der vermittelnden und den Bedarf steuernden Institutionen. Diese Macht über Körper und Geist will erobert werden, wenn sich *Denken in Schrift* entwickeln soll. Das ist ein Kampf.

Dem wird nun das Verprechen der digitalen Befreiung von Mühsal und Ungewissheit entgegengesetzt. Das sollte grundlegende Fragen aufwerfen, z.B.: Ist es derselbe Gedanke, zu dem wir lesend oder schreibend finden und den uns eine KI, gleichlautend, als wahrscheinlichste Lösung präsentiert? Die Didaktik scheint diese Frage mit Ja zu beantworten, ohne sie überhaupt gestellt zu haben. Sie will eingreifen, stützen, gegensteuern... und betreibt den Funktionalismus als Theorie. Die Philosophie gilt dagegen als über der Wirklichkeit schwebende Disziplin, bestenfalls geeignet als ethischer Kompass aber nicht für Antworten auf gesellschaftliche und Bildungsfragen. So unterschätzt man sie und übersieht ihre gedanklichen Waffen.

Denken in Schrift ist ebensowenig wie Sprache begrifflich zu fassen durch Funktionen, sei es als Mittel der Kommunikation oder der Aufgabenerfüllung. Es ist die Form schaffende Form des Denkens, geprägt von Widersprüchen und ihrer Überwindung, also das ureigene Feld in der Betätigung der menschlichen Intelligenz. Die großen Denker, die in den Anfängen der bürgerlichen Gesellschaft das Ideal allgemeiner Bildung theoretisch fundieren wollten, haben das entschieden formuliert: Schrift ist nicht ein Medium neben anderen sondern die eine, unhintergehbare Notwendigkeit für die Entfaltung des Geistes. Das zu zeigen, haben sie sich theoretisch ins Zeug gelegt, allen voran Hegel und Humboldt.

Hegel weist dem Zeichen überhaupt und dann speziell dem alphabetischen einen herausragenden Platz in der Entwicklung des Geistes zu, da es ihn vom Gegebenen (von Daten also!) befreit:

„Es folgt noch aus dem Gesagten, dass Lesen- und Schreibenlernen einer Buchstabenschrift für ein nicht genug geschätztes, unendliches Bildungsmittel zu achten ist, indem es den Geist von dem sinnlich Konkreten zu der Aufmerksamkeit auf das Formellere, das tönende Wort und dessen abstrakte Elemente, bringt und den Boden der Innerlichkeit im Subjekte zu begründen und rein zu machen ein Wesentliches tut... (2)

Was also ist *Denken in Schrift*? Was erfahren Körper und Geist darin? Ist es heute (oder seit jeher) tendenziell einer schmalen gesellschaftlichen Elite vorbehalten, während der Rest mit 'Basis-Kompetenzen' auskommen soll?

Wer gemeinsam darüber nachdenken möchte, ist herzlich eingeladen in *Humboldts Eck*'. Meine lecture-Reihe *Denken in Schrift* bietet dafür ein thematisches Gerüst und reichlich Stoff aus Lernprozessen. Eigene theoretische Perspektiven und Fragen sind willkommen. Wir treffen uns online per Big Blue Button und möglichst auch mal wirklich. Interessent*innen melden sich bitte per mail bei mir. Terminfindung dann per nuudel.

- 1) Humboldt, Wilhelm v., (1824), Schriften zu Sprachphilosophie (7. unv. Aufl., 1994, Werke Bd.III), J.G.Cotta'sche Buchhandlung, S. 197
- 2) Hegel, G.W.F. (1830), Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften (4. Aufl. 1999, Werke Bd. III), Suhrkamp, 1970, S. 276

Kontakt:

Sabine Birck
notabene Sprachkonzept
Frauenstein 137 f
45257 Essen
Tel. 0201 423671
e mail: sa-birck@t-online.de
Webseite: www.notabene-sprachkonzept.de